

Martinskirche

Renovierung und Neuweihe nach 250 Jahren



Zwischen „Himmel & Hölle“ befindet sich der Besucher des europäischen Kulturweges in Heimbuchenthal. Dem Himmel nahe sind Sie beim Spaziergang zur Kapelle „Herrin der Berge“. Der Weg Elsava abwärts führt zur „Hölle“ Hüllhammer, das Ensemble eines ehemaligen Eisenhammers. Dazwischen eröffnen sich über 700 Jahre Geschichte Heimbuchenthals, das erstmals im, für unsere Region so wichtigen, so genannten Mainzer „Koppelfutterregister“ in der Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint. Die Anfänge des Dorfes lagen dabei an den entgegengesetzten Enden: Am nördlichen Ortsende entstand die St. Martinskirche, drei Kilometer südlich wurde die Burg „Zur Mullen“ erbaut. Während sich Heimbuchenthal zwischen diesen Polen langsam zum Straßendorf entwickelte, verlor die Burg bald an Bedeutung, während aus dem zur Burg gehörigen Mühlenstandort im 18. Jahrhundert ein frühindustrieller Eisenhammer - eine kleine Fabrik - wurde. Der über dem Tal liegende Heimathenof rundet den Kulturweg durch sein eigenes Flair als herrschaftliches Gut ab.



Die Martinskirche wurde zum 250-jährigen Jubiläum komplett renoviert.

Die Kapelle „Herrin der Berge“ wurde 1853 von Peter Spieler errichtet.



Der Heimathenof liegt auf der Spessarthöhe bei Heimbuchenthal.

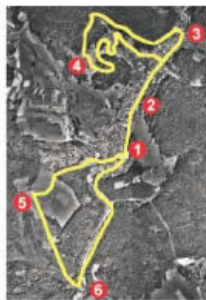


Auf einem Pfeifenkopf von 1820/30 ist der Hüllhammer und der dahinter liegende Burgturm abgebildet.

Während sich Heimbuchenthal zwischen diesen Polen langsam zum Straßendorf entwickelte, verlor die Burg bald an Bedeutung, während aus dem zur Burg gehörigen Mühlenstandort im 18. Jahrhundert ein frühindustrieller Eisenhammer - eine kleine Fabrik - wurde. Der über dem Tal liegende Heimathenof rundet den Kulturweg durch sein eigenes Flair als herrschaftliches Gut ab.



Der europäische Kulturweg „Zwischen Himmel & Hölle“ erschließt die Heimbuchenthaler Kulturlandschaft zwischen der Kapelle „Herrin der Berge“ (Himmel) und dem „Hüllhammer“ (Hölle). Von den beiden Endpunkten des 1,5 km langen Wiesenweges gehen Schleifen von der Martinskirche zur Kapelle (5 km) und vom Bahnhof zum Hüllhammer und Heimathenof (6 km). In der Mitte liegt die Station „Kernsmühle“. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Heimbuchenthal:

- Station 1: Am alten Bahnhof - Endstation der Elsavatalbahn
- Station 2: Kernsmühle - Kulturlandschaft entlang des Wiesenweges
- Station 3: Martinskirche - Renovierung und Neuweihe nach 250 Jahren
- Station 4: Herrin der Berge - Auswanderer und ihre Verbindung zur Heimat
- Station 5: Heimathenof - Herrschaftliches Gut auf der Spessarthöhe
- Station 6: Schloss Mole und Hüllhammer - Vom Adelssitz zur Frühindustrialisierung



Panoramablick von der Martinskirche nach Süden zum Bahnhof. Die Hänge des Elsavatal werden zum großen Teil zum Ackerbau genutzt. Das Bild verdeutlicht die Entfernung von der Kirche zum Bahnhof. An der dortigen Station erwartet Sie ein Panorama aus der entgegengesetzten Richtung.



Die Renovierung der Kirche wäre ohne die ehrenamtlichen Helfer nicht möglich gewesen.

Der Vorgängerbau der jetzigen Kirche St. Martin wurde wegen Platzmangels und schlechten baulichen Zustandes 1753 abgerissen. Ein barocker Neubau wurde unter dem Aschaffenburger Baumeister und Hofmaurer Christian Berman in Angriff genommen und 1759 vollendet. Bis in die 1780er Jahre war Heimbuchenthal die Pfarrei für die Orte Wintersbach, Krausenbach, Neudorf



Das Bild auf dem linken Seitenaltar „Die Hochzeit Mariens“ (1757) stammt von Jacob Conrad Bechthold aus der bekannten Aschaffenburger Malerfamilie.



Die Figurengruppe des den Mantel teilenden heiligen Martin mit dem Bettler ist einer der letzten Überreste aus der letzten Kirche von vor 1753 - ebenso wie der Taufstein, der jetzt mit neuem Deckel als Weihwasserbecken dient und der Korpus des großen Vortragekreuzes.

(Mespelbrunn) sowie Volkersbrunn. Der barocke Neubau erfuhr immer wieder Veränderungen. Die Glasmalereien in den Fenstern mit dem Herz Jesu und dem Herz Mariä stammen aus der Zeit um 1934. Nach ihrer Innenrenovierung 2003 anlässlich ihres 250. Geburtstages sollten vor allem alte Bausünden der Vergangenheit behoben, der helle und festliche Charakter erhalten und vorhandenen Kunstwerke besser zur Geltung gebracht werden. Zu erwähnen wären noch die mit Sicherheit aus der Vorgängerkirche stammende Figur des Hl. Martin mit dem Bettler. Seit dem Bau der modernen Johannes-Kirche 1972 ist St. Martin keine Pfarrkirche mehr. Dennoch werden heute fast alle Trauungen und die Seelengottesdienste für die Verstorbenen in der alten Kirche gefeiert. Tagsüber geöffnet ist der Seiteneingang an der Hauptstraße.



Auf dem linken Seitenaltar befinden sich zwei Wappen, von denen bislang nur das rechte (der Krebs) der Kaufmannsfamilie von Melem aus Frankfurt zugewiesen werden konnte. Die rechte Darstellung zeigt eine Seite aus dem Melemischen Hausbuch von 1548, in dem das Familienwappen sowie einige Mitglieder der Familie abgebildet sind. Derzeit ist keine Verbindung der Familie von Melem nach Heimbuchenthal bekannt. Reizvoll ist jedoch die Überlegung, dass der Name „von Melem“ auf die Burg „zur Mullen“ zurückgehen könnte - so wie der Name der Familie „Meinloch von Heumaden“ auf den Heimathenof zurückzuführen ist. Diese mögliche Verbindung wird in Zukunft untersucht werden.



Walking along the European cultural pathway in Heimbuchenthal you will literally find yourself between »Heaven and Earth«. Close to heaven to you will be when approaching the chapel of »Herrin der Berge« (Our Lady of the Mountains). Downstream along the Elsava River you will reach Hüllhammer (Hell's Hammer), the remains of a former ironworks. Between those two places there are 700 years of history of the Heimbuchenthal, first mentioned in an inventory from the late 13th century. The loop from St. Martin's Church to the chapel »Herrin der Berge« is 5 km long, from the former railroad station to Hüllhammer and Heimathenof manor 6 km, and the »Wiesenweg« promenade between them is 1.5 km long. Please follow the markers with the yellow-on-blue EU-boat. St. Martin's Church, erected on the foundations of a former church in the baroque style in 1753, was completely renovated in 2003 for its 250th anniversary. The statue of St. Martin and the beggar is one of the last remains from the pre-baroque period.



C'est entre le ciel et l'enfer que se trouve le visiteur du chemin culturel de Heimbuchenthal. Pourquoi le ciel? Parce qu'il y a, à Heimbuchenthal, la chapelle dite »La Dame des collines« sur un coteau - alors, vous êtes près du ciel. Pourquoi l'enfer? Parce qu'il y avait un marteau de forge dans la vallée de l'Elsava appelé »Hüllhammer«, c'est-à-dire »Le marteau (de forge) de l'enfer« - alors, vous êtes près de l'enfer. Entre ces deux repères, ce qui s'ouvre devant vous, c'est l'histoire de Heimbuchenthal, longue de plus de 700 ans. Le château fort près de »Hüllhammer« a vite perdu son importance, tandis que le moulin avoisinant s'est transformé en marteau de forge aux débuts de l'industrialisation, et au 18^e siècle, c'est même une petite usine qui s'y forme. Le »Heimathenof«, situé en haut de la vallée, autrefois un manoir seigneurial, termine le circuit en offrant son flair particulier. Le circuit se compose de deux boucles d'un longueur de 5 km (nord) et 6 km (sud). Entre les deux boucles, il y a une promenade (Wiesenweg) qui traverse les prairies et qui comprend 1.5 km. Suivez toujours le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu. L'église de St. Martin qui, en 1753, avait été érigée dans le style baroque sur les fondements d'une église antécédente, a été complètement restaurée en 2003, lors de son 250^e anniversaire de fondation. La figure de St. Martin avec le mendiant représente l'un des peu nombreux vestiges de l'époque avant le baroque.